

Erwin Kruk

Gedichte (Eine Auswahl)

Übermittlung

Burkhard Ollech

Im Nachwort zum Roman "Die Jerominkinder" schreibt Ernst Wiechert: "Den dritten Band dieses Buches hat die Geschichte geschrieben, mit schweren und grauenvollen Buchstaben, und es ist keiner. Dichtung das Recht gegeben, über dieses Grauen den Schimmer der Verklärung zu legen. Es bleibt uns nichts, als diese Handelnden und Leidenden still in das Herz zurückkehren zu lassen, aus dem sie einmal aufgestanden sind. Der Sand wird über ihren gebrochenen Augen liegen, und wir wissen nicht, was Gott noch einmal vorhat mit diesem Sand von Sowirog". In den Jahren seit 1946 sind manche Bände über diese grauenvolle Geschichte geschrieben worden. Unter den Autoren gibt es einen, der bei uns bis heute nicht bekannt ist: es ist der 1941 in Gutfeld bei Neidenburg geborene, in Allenstein lebende Schriftsteller und Poet Erwin Kruk. Wie einst Jons Ehrenreich Jeromin ist er aus der masurischen Bevölkerung, die nach dem Krieg in ihrer Heimat verblieben war, hervorgegangen, und bemüht sich, daß der Sand von Sowirog nicht vollends die Erinnerungen zuweht. Wie kein anderer bedient sich Erwin Kruk in seiner Dichtung der masurischen Metapher, und man könnte ihn in die Nähe Ernst Wiecherts stellen. Doch die Bedeutung der Metaphern ist eine andere geworden, der literarische Topos Masuren hat sich geändert. Zwischen Ernst Wiechert und Erwin Kruk liegt das, was die Geschichte geschrieben hat. Das Dorf Sowirog mag dafür symbolisch

Gedichte (Eine Auswahl)

Erwin Kruk

sein, von dem nichts mehr geblieben ist, über das sich nun der große Wald ausgebreitet hat. Und so sind auch die Metaphern Erwin Kruks: sie symbolisieren Schmerz und Trauer, Untergang und Vergessen.

Doch es wäre zu kurz gegriffen, wollte man Kruks Poesie nur für eine Beschreibung eines bestimmten Schicksals nehmen. Das Schicksal der masurischen Landschaft ist für ihn auch ein Symbol für das, womit sich heute so viele Menschen überall auf der Welt zu quälen haben: für den Verlust an Heimat und Geborgenheit, für das Leben in einer uns immer fremder werdenden Welt. Man wäre fast geneigt zu sagen, daß Kruk uns das vorführt, wovor uns Ernst Wiechert, dieser einsame Mahner in der Wüste, so eindringlich gewarnt hat. Darum wollen wir einige Gedichte von ihm vorstellen.

GEDICHTE

Eine Auswahl

Erwin Kruk

Übersetzung: Burkhard Ollech

ÜBERMITTLUNG

*Es gibt keine wichtigeren Worte
Als jene, die ich vergaß.
So sehr fehlen sie mir, Söhnchen.
Die Leere nach ihnen
Tut so sehr weh.*

*Es war schlimmer
Als wäre die Welt zusammengebrochen,
Denn ich wußte, daß sie irgendwo sind.*

*Und es war schlimmer,
Als hätte es sie in der menschlichen Sprache
Nie gegeben.*

*Ganz sicher versteht sie der Fisch und der Vogel,
Der nördliche Himmel und der Weg,
Die Tiere, die ihr Schicksal selbst wählen
Und das über ihnen summende Laub.*

*Vergeblich verschlingt sie heute
Das gefräßige Blut.
Niemandes Hunger sättigt sich mit ihnen.
Merke dir. Und wenn du heranwächst
Sag's deinen Söhnen:
Am wichtigsten sind die ersten
Behaltenen Worte.*

*Aus den ersten Worten
kann man eine Welt bauen.*

Erwin Kruk

Gedichte (Eine Auswahl)

WENN DIE WÄLDER UND WASSER SCHON SCHLAFEN

An Abenden

*Wenn die Wälder und Wasser schon schlafen
Zeigen Kinder den Erwachsenen
Was die Weit wirklich ist.*

Die Erwachsenen haben es einst gewußt.

Später,

*Lernten sie so viele Worte und Dinge kennen
Soviel Wahrheit und Lügen.*

Nun schweigen sie abends.

*Und vorgehend es besser zu wissen
Hören sie in ihr Schweigen hinein.*

Gedichte (Eine Auswahl)

Erwin Kruk

GEBET

*Herr, beseel' mich Heiden
Mit einem Hauch von Lüge.
Laß1 mich glauben daß ich
Nur von einem Traum gekreuzigt bin.*

*Laß' Wege sein
Auf denen ich zum Mädchen eile
Mit einem Namen aus Licht geflochten.
Laß' nur
Den heutigen Frühlingstag
Auf meinen Sorgen sein...*

*Darum bete ich zu Dir, Herr:
Beseel' mich, Heiden.
Erhell' meine Erinnerung mit dem Blitz*

Erwin Kruk

Gedichte (Eine Auswahl)

AUS ALTEN BÜCHERN

*Aus alten Büchern, aus vernommenen Legenden,
Aus meiner Dunkelheit, die mich in die Tiefe zieht,
Zu den Schatten des kühlen Lichts.
Aus meinem Trotz, aus dem Glauben
Früherer Astrologen
Baue ich
Meine mythische Heimat.*

*Sie liegt unter dem nördlichen Stern
Ochsentreiber oder Bootes genannt.
Die Erde war so fruchtbar,
Die Wasser so reich,
Und überall soviel Pracht und Wohlergehen,
Daß wenn man Jupiter vom Himmel gestoßen hätte,
Er in keine bessere Gegend als diese hätte fallen können.
Die Einwohner waren hier schön, strahlend und fröhlich
Freßlustig, reich und von unruhiger Seele - - -*

*Aus alten Büchern, aus vernommenen Legenden,
Aus uralten Zeiten, aus meiner Dunkelheit
Kommen sie zu euch.
Bittet um ein Lied.
Öffnet ihnen den Mund.*

LANDSCHAFTSBILD AUS MASUREN

*Ein Kind hält mich auf
Vor einem längst gestorbenen Dorf:
Schatten in Höfen, zugewachsen
Mit Unkraut und wildem Flieder.
Das Kind steht unsicher und schaut:
Geglättete Wegerichblätter, ein Bund
Kamille auf dem Steg, verwelkte
Gräser, auf denen Hitze ruht.*

*Ich muß nicht schauen. Der Teich erstarret.
In der zu ihm geneigten Schmiede
Öffnet Rost das Schloß. Und niemand hütet mehr
Die kindlichen Geheimnisse.
Es erheben sich Schatten
Morscher Zäune. Über ihnen
Klettenblätter, Rauch erloschener Feuer,
Und in der Tiefe - Häuser aus Luft,
Rufen von der Schwelle, Knarren von Türen,
Lebendige Stimmen. Als wären gerade
Hier Menschen vorbeigegangen.*

*Sie rufen mich noch herbei,
Sie haben noch bekannte Vornamen.
Aber nur die Amsel fliegt vorbei und fällt
Ins Dickicht, wie von der Schleuder heruntergeschossen.
Plötzlich ein fremdes Schluchzen.
Das Kind läuft weinend
Im Strahl des Lichts und tritt zurück
Auf die steinernen Treppen.
Von dort schaut es auf mich
Mit entseelten Augen der Luft,
Wie die leeren Fenster schauen
Nach der Fährte der Verstorbenen.*